

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30  
Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 16.00  
Eingel-Nummern kosten 20 Rappen / Einzel-  
lich auch in sämtlichen Bahnhöfen /  
Abonnements-Einzahlungen auf Postch.  
Konto VIII b 58 Winterthur

**Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben**  
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur  
Inseraten-Annahme: August bis 1. 11., Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 2 29 75. Postfach-Ronto VIII 12438  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur S. G., Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Inserationspreis: Die einseitige Mittel-  
zeile oder auch deren Raum 15 Rpp. für  
die Schweiz, 20 Rpp. für das Ausland /  
Restamt: Schweiz 45 Rpp., Ausland 75 Rpp.  
Chiffregebühr 50 Rpp. / Keine Verbind-  
lichkeit für Placierungsvorschläge der In-  
serate / Inseratenfrist Monatsabend

## Zur politischen Mitarbeit der Frau in den bernischen Gemeinden

Der bernische Frauenstimmrechtsverein und mit ihm weitere 17 Vereinigungen, worunter drei politische Parteien, haben kürzlich unter dem Titel: Was sagen führende Männer zur politischen Mitarbeit der Frau in den Gemeinden? einen ausserordentlich gut besuchten öffentlichen Diskussionsabend veranstaltet, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, dass sich gleich drei bernische Regierungsräte

verschiedener politischer Richtung, nämlich die Herren Dr. Dürrenmatt, Grimm und Seematter zur gestellten Frage äusserten. Nach geschäftl. einleitenden Bemerkungen der Präsidentin des Frauenstimmrechtsvereins, Frau v. M. v. Lehmann, über Gründe, Wege und Ziele der gegenwärtigen Aktion, ergriff Herr

**Regierungsrat Dr. Dürrenmatt** als Amtsinhaber das Wort, um speziell die heutigen gesellschaftlichen Grundlagen der politischen Mitarbeit der Frau im Kantone Bern, ihr Werden, ihre Wirksamkeit und die bestehenden praktischen Schwierigkeiten zu betrachten. Persönlich ein warmer Befürworter der politischen Gleichberechtigung der Frau zeigte er an seiner sehr detaillierten und dadurch interessanten Schilderung der bernischen Gesetzgebung, wie ungläublich mühsam und langsam jeder Fortschritt auf diesem Gebiete errungen wurde, wie schwer es immer noch hält, die breiten Schichten des Volkes für diese ihm trotz allem noch unbetraute Idee zu gewinnen, welcher Anstrengungen es bedürftig noch bedarf, um das geforderte Ziel der vollen politischen Gleichberechtigung der Frau im Gemeinwesen des Berner Volkes (d. h. seinem stimmberechtigten Teil) mundgerecht zu machen. Er glaubt auch, dass die bereits bestehenden Möglichkeiten, nämlich das ins Gemeindefunktarium gestellte volle Stimm- und Wahlrecht in der Kirchgemeinde in A. und das passive Wahlrecht in Schul-, Armen- und Vormundschafskommissionen ohne Gesetzesänderung noch besser ausgebaut und ausgenützt werden könnten. Die vorliegenden Zahlen (37 Frauen in 548 bernischen Primar- und Sekundar-, 11 Frauen in den Kantonskommissionen und ein Frauenratsmitglied in der Kantonskommission der Stadt Bern) stimmen nachdenklich. Bei aller warmen Dankbarkeit, die man für den Redner empfand, um seiner gerechten Haltung gegenüber der Frage des Frauenstimmrechts, seines großen Verständnisses für die heutige Forderung, seiner sicher richtigen politischen Prognose und seines mannhafsten Bekenntnisses willen, wird doch manche der Zuhörerinnen sich ge-

fragt haben, ob nicht am Ende die berühten bernische Weiblichkeit (wie besteht in diesen Tagen auch andersorts!) am Ende nur dort sich geltend mache, wo es um neue Rechte geht, weniger aber dort, wo Frauen in neue Pflichten (Arbeitsdienst, FFD, Luftschutz) eingebunden werden sollen. Und viele werden erneut zum Ergebnis gelangen sein, dass die gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten nur darum so flüchtige Requisite zeitigen, weil sie in halbtagsweisen Gebilden sind, weil die bloße Wahlbarkeit ohne das gleichzeitige Wahl- und Stimmrecht aus eine wirksame Mitarbeit auch nur in jenen Kommissionen nie sichern kann.

Als zweiter Redner schloß sich an Herr **Regierungsrat Grimm**, der das Thema weniger unter speziell bernischen als unter allgemeiner menschlicher Gesichtspunkte beleuchtete. Ausgehend von der fleißigberühmten Poëlle des achtzehnten Jahrhunderts, wie sie Schiller in seiner Glorie so verlockend schön darstellte (und wie sie als romantisches Ideal noch in so vielen von uns weiterlebt!) zeigt er mit nicht zu übertreibender Deutlichkeit anhand von Zahlen aus der letzten eidgenössischen Betriebszählung, welche ungeheure Wandlung die Welt umhüllend durchgemacht hat und wie stark vor allem die Frau von ihr betroffen worden ist. Das „Ganze“, das sie früher umgab, das ihr Lebensinhalt war (und in das man uns ja gerne, sobald man unser nicht mehr bedarf),

wieder hineinjapen möchte), dieses alles umfassende Ganze besteht nicht mehr. Die wirtschaftliche Entwicklung, die Technisierung, die ganze moderne Zivilisation hat die Frau aus ihrer Geborgenheit herausgerissen, hat sie mitten in den wirtschaftlichen Kampf hineingetrieben (als Kämpfer ohne Waffen!) und hat ihr keine Bruttalität dieses Kampfes erspart; der moderne totale Krieg macht sie auch hinter der Front zum Frontkämpfer. Dieser tatsächlichen Entwicklung hat aber die rechtliche nicht frangebhalten; sie hat weit hinter ihr zurückgeblieben. Unsere heutige Aufgabe ist es, diesen unglückseligen Zwischenhalt zu erkennen und zu lösen, das niedrigeren Haus auf einer neuen, einer höheren Grundlage wieder aufzubauen, der Frau als gleichberechtigtes Glied der Gemeinschaft die verlorene Geborgenheit früherer Zeiten im Schoße des Volksganges wieder zu geben und sie für die kommenden schweren Jahre oder Jahrzehnte dem Manne als Mitkämpferin um die soziale Gestaltung zuzustellen. Je mehr sich der individuelle Lebenskreis löst, je mehr der Mensch, wie heute, vom Staate erfasst, in die Kollektivität hineingezogen wird, desto dringender wird die Forderung nach der gleichberechtigten Mitarbeit der Frau. Barten, bis auch die letzte Frau für diese neue Aufgabe reif ist? Haben je in der Menschheitsgeschichte großartige Ideen auf die Weise, die Einsicht aller Menschen gebartet, warten können? Wo wären wir heute?

Als letzter ergriff nach diesen mitreißenden Ausführungen seines Amtkollegen Herr **Regierungsrat Seematter** das Wort und eröffnete sein Referat mit dem, sympathisch aufzufassigen Bekenntnis, daß ihm die Frage des Frauenstimmrechts früher nicht so sehr beschäftigt habe, son-

## Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Frau u. Demokratie“ 25. und 26. April in Bern (Programm siehe Seite 4)

bern daß er sich erst zufolge seines Rede-Auftrages am Ende für und wider dieses Problems auseinanderzusetzen gezwungen sah. Umso erfreulicher war es, zu erfahren, daß diese Auseinandersetzung ganz und gar zungunsten der politischen Forderungen der Frauen ausgefallen ist. Obgleich nicht als Vertreter der freiständigen Partei, sondern als Privatmann präsent, glaubt er doch, daß gerade jene, getreu ihrem tiefen Bekenntnis zur Gleichberechtigung aller Menschen, zur freien Verantwortlichkeit, sich der Sache der Frauen nicht verschließen kann und wird. Daß der Redner nun aus eine Lösung des politischen Aikawaus, eine Milderung und Beseitigung des politischen Kampfes erwartet, verpflichtet uns.

Obgleich die drei, jedes in seiner Art aufschlußreichen, vom persönlichen Mut und Einsicht zeugenden Referate die übliche Vortragsgang bereits überschritten hatten, folgte münchlich doch bis auf den Schwaben vorberden zu kommen. In den andern Fronten bleiben die Russen weiter im Angriff, kommen aber wegen dem Taumel der nun wenig warnt. Auf beider Seite werden ganz erhebliche Kräfte zusammengezogen. Aus der Luftlinie ist nicht neues zu melden. Die Großangriffe gegen Malta werden trotz hohen Verlusten von den Deutschen fortgesetzt. Englische Einfälle ins Ruhrgebiet und in die belgischen Gebiete wurden fortgesetzt. Auch Hamburg und Augsburg erlitten Bombentreffer. In der Nähe von Bologna wurde von den Engländern ein Erfindungsanstalt durchgegriffen. Der Kampf um die Dodekanes in der Ägäis geht weiter. Die Japaner erzielen tägliche Fortschritte. Die Lage auf den Philippinen blieb ungewiss. Die harte japanische Luftwaffe hat wieder bei der Stellung Corregidor bombardiert. Der energische Widerstand der restlichen amerikanischen und philippinischen Truppen hält an. Zum ersten Mal wurde bekannt gegeben, daß das japanische Gebiet durch Fringsen ausgedehnt wurde. In Tokio und Yokohama, sowie Kobe wurden Bomben abgeworfen.

Frauen, allerdings die letzten allein, auf den 1. Mai zum Frauenhilfsdienst aufgeboten.

**Kriegsangehörigen**  
In der Diskont hält im hohen Norden die russische Offensivarmee an. Die Verluste der Russen sollen nach russischen Meldungen äußerst groß sein. Die deutsche Luftwaffe hat Petersburg mit ungefähr 50 Maschinen bombardiert, obwohl es sich auf den Schwaben vorberden zu kommen. In den andern Fronten bleiben die Russen weiter im Angriff, kommen aber wegen dem Taumel der nun wenig warnt. Auf beider Seite werden ganz erhebliche Kräfte zusammengezogen. Aus der Luftlinie ist nicht neues zu melden. Die Großangriffe gegen Malta werden trotz hohen Verlusten von den Deutschen fortgesetzt. Englische Einfälle ins Ruhrgebiet und in die belgischen Gebiete wurden fortgesetzt. Auch Hamburg und Augsburg erlitten Bombentreffer. In der Nähe von Bologna wurde von den Engländern ein Erfindungsanstalt durchgegriffen. Der Kampf um die Dodekanes in der Ägäis geht weiter. Die Japaner erzielen tägliche Fortschritte. Die Lage auf den Philippinen blieb ungewiss. Die harte japanische Luftwaffe hat wieder bei der Stellung Corregidor bombardiert. Der energische Widerstand der restlichen amerikanischen und philippinischen Truppen hält an. Zum ersten Mal wurde bekannt gegeben, daß das japanische Gebiet durch Fringsen ausgedehnt wurde. In Tokio und Yokohama, sowie Kobe wurden Bomben abgeworfen.

**Wir halten den, der sich den politischen Angelegenheiten fernhält, nicht für einen ruheliebenden, sondern für einen unnützen Menschen.** Pericles (zu den Athenern)

## Nachrichten der Woche

**Inland.**  
Bundesrat von Steiner hielt in Bern eine vielbesuchte Rede über das Thema: Regierung und Volk auf Wache für die innere Sicherheit.  
Bundesrat Stammli hielt am offiziellen Tag der Schweiz am 21. April 1942 für die künftige Förderung der Schweizernähe zu verwenden.  
Kriegswirtschaftliche Maßnahmen: Die eidgenössische Volkswirtschaft hat in einer Vertikalanalyse, die am 1. Mai 1942 in Kraft tritt die Volkswirtschaft in den Bereichen des Verbrauches abgrenzt und analysiert.  
Um einen Ausgleich zwischen den bereits ausgehenden Rationen und den späteren Zuteilungen zu ermöglichen, wird die Gültigkeitsdauer aller Fleischkarten von April bis 5. Juni 1942, aller Fleischcoupons von Mai bis 6. Juni verlängert.  
Nach einer Vertikalanalyse des Kriegswirtschafts- und Arbeitsmarktes wird die Gültigkeitsdauer der Coupons der am 1. Juni 1941 herausgegebenen blaugrauen Zeitscheine bis und mit dem 31. Dezember 1942 verlängert.  
Das neue Volkswirtschaftsdepartement hat eine kriegswirtschaftliche Sektion zur Bekämpfung von Schwarzhandel geschaffen. Zum Chef dieser

Amtsstelle wurde kürzlich Dr. Fritz Ammann ernannt.  
Kinderhilfsaktion. Aus der belagerten französischen Zone trat letzte Woche ein Transport von 337 Kindern, darunter 120 Schweizer, in Genf ein. Die Kinder sind nach der künftigen Schweiz weitertransportiert worden, wo sie einige Monate Gastfreundschaft genießen werden.  
Nach der Ausweitung des Kommissars auf dem Gebiet hat das internationale Komitee für die Kinder in Genf, das die künftigen Maßnahmen im Rahmen der Humanitären Hilfe im besetzten Gebiet anordnet. Die japanische Regierung hat das Angebot annehmen.

**Ausland**  
Die neue französische Regierung legt sich zusammen. Der neue Ministerpräsident, Außenminister und Informationsminister Laval, Minister-Staatssekretär für Justiz: Noi, Barthelemy, Minister-Staatssekretär für Finanzen: Cathala, Landwirtschaft und Landesverwaltung: J. Veron-Vabrigy, Nationale Erziehung: Abel Bonnard, Krieg: General Debono, Marine: Admiral Mahé, Arbeit: Langlois, Staatsminister ohne Portfeuille: Lucien Romier.  
In Paris kam es erneut zu Unfällen gegen Angehörige der deutschen Wehrmacht. Deshalb sind wieder einige Kommunisten, die sich in Haft befinden, erlassen worden und weitere schwere Maßnahmen werden bevor.  
Der französische Botschafter in Argentinien, Beaurain, hat bekanntgegeben, daß er Marschall Petain seine Demission überreicht habe.  
Die aus England gemeldet wird, erklärten auch fünf Mitglieder der dortigen kommunistischen Partei den Rücktritt, da sie mit der Politik Laval nicht einverstanden seien.  
In England werden zwei weitere Jahrgänge von

\* Die Berner Frauen beschäftigen im Großen Maß ein Netz auf Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts in den Gemeinden stellen zu lassen. Ihre Aktion ist im Gange, d. h. sie finden vornehmlich die Öffentlichkeit durch Wort und Schrift für ihre Sache zu gewinnen. Red.

**Wir lesen heute:**  
Vom Kongress für nationale Erziehung  
Eindrücke von der Basler Mustermesse  
Wir müssen es festhalten ...  
Schiffreisen in Kriegszeit II

## Sophie Haemmerli-Marti

Am 19. April ist in ihrem Heim in Birsich So-  
wie Haemmerli-Marti im Alter von 74 Jahren ge-  
storben. Schon zu Beginn der neunziger Jahre gab sie ihr erstes Bändchen Mundart-Gedichte „Mei  
Kindli“ heraus und seitdem wurden wir immer  
wieder auf neue durch ihre schlichten, schönen Mund-  
artwerke die in den Volkston treffen, beschenkt.  
Viele ihrer Gedichte sind bestanden worden, so werden sie uns in den Liedern von Karl Hof, Karl Altmann,  
Fritz Miani, Werner Wehrli und anderen er-  
halten bleiben. Güte und Lebensweisheit kommt in den  
Gedichten zum Ausdruck, ist es in den heiteren Mund-  
artliedern oder in Bern, die, wie z. B. im „Lä-  
besbüchle“ dem hiesigen Menschen gute Weisung  
geben.  
Ihres Gedächtnisses wollen wir daher hier ge-  
denken: heute gilt unser Glück und unser Dank der  
Frau die als eine der Ersten die Mundart, ihre  
heimliche Muttersprache, zum Ausdruck der  
Widersprüche zu gebrauchen wußte und damit uns  
alle groß und klein, reich und bauernd beschenkte. B.

## Angebende Kindergärtnerinnen spielen für kriegsgeschädigte Kinder!

Ein hochberühmter Beweggrund: wie sollte er nicht  
— um jungen Mädchen aufzurufen und vermehrt  
— adeln und bei den zahlreich erschienenen Zu-  
schauern Freude hervorzurufen! Die Initiative der be-  
trauten Aufsicht der Mädchen: Godel Hirtel  
und Godelin, (von Brentano), für die Bühne von  
Birsich, die hier an den Tag gelegt wurde, bewirkt  
Zusammenarbeit aus. Die Aufsicht wurde unter  
tatsächlicher Unterstützung der einzigen Schweizer Re-  
gierung, Dr. Georgette Dorer, zu einer mehrseitigen  
Leistung dieser Art abgeben. Und darum muß man  
auch, wo Jugendlicher Eingabe natürlich sich bietet,  
auf die Möglichkeit der Arbeit achten, es be-  
sonders begrüßen, wenn es nicht nur beim bloßen  
Wollen bleibt, sondern eine Realisierung, die mehrere  
Jahre ihr Können als Leiterin der deutschen Bühne  
Paris bewiesen und später in der französischen Land-  
schaft am nächsten Theater von Mich. Tschudi, in seiner  
Zeit, der gute Geist der Aufsicht wird. Aber,  
weil wir nun beim Aufstehen der sich in den Dienst  
der guten Sache Stellenden sind und es, wenn man  
sich erst am Schluß ihrer Widrigung abwenden, lo-  
susetzt, als sei man sich nicht der großen Mög-  
lichkeit, die hier an den Tag gelegt wurde, bewirkt,  
so ist hierorts auch noch der Tausch und die Zusam-  
menhaltung der Musik gedacht, jedes dem Geiste  
des Ganzen wohl angepaßt durch Willi Schürbaur.  
Der Leiterin der Musikinstrumente am Konservatorium  
Birsich, Ferner der Schulleitung Dr. Doktor, Was-

sen und Köhne, von den Schülern im Ber-  
unterricht selber unter Leitung von Fräulein Weh-  
mann hergestellt. Als eine Leistung allein vom Fleiß  
und Können und Eifer nur mögliches Kräfte hervor-  
gebracht! Aber auch die Bearbeitung des Märchens  
in ein Bühnenstück bedarf dichterisch einfließendes  
Vermögens. Clemens Brentano selber sagt: „Wem  
ist, was mich ruft!“ Und Alles in Allen könnte  
das Werklein auch einer öffentlichen Bühne zur Ehre  
gereichen und unter solcher Regie seinen Weg finden.  
Da es wurde, wurde von den kriegsgeschädigten  
Kindern, kriegsgeschädigten Kinder das keine En-  
semble, Abgabebühnen des Kindergärtnerinnen-  
narrs der Lächerliche Stück, (eventuell in einer  
Ferienzeit?) auf eine Amateurische Spielweise  
zu entwickeln, um sofortigen Einbruch im Monat,  
hübsch eingetragenen Proben und erprobten Ein-  
geübtheit nicht einmündig verlangen zu lassen, sondern  
die lobenswerte Leistung gebührend auszuwerten. Denn  
noch lange bedürfen die kriegsgeschädigten Kinder des  
Schutzes der Landesmutter Helvetia. Und den Zu-  
schauern wolle es noch, wenn sie wieder einmal  
auf allerbester Weise, die eben auch die didaktische  
und dem Gemüte empfangen ist, sich erheben lassen  
dürfen, erheitern, ergehen und so den vollständig  
erweiterten Spielraum bilden durch ihre herliche  
Anleitung. Wie mit guten Kindern ist's damit  
behalten, ein erstes, das heißt, zum Nachdenken  
geeignetes Kind, junge Eltern und Großeltern werden  
hin Freude abgewinnen. Und wie selten magt  
der Zeit gegeben, daß sie gleichzeitig etwas  
anpruft und es so zu einem gemeinsamen Werk der  
Erziehung wird. Daneben magt den Zuschauern  
lieb sein zu erkennen, daß die Kindergärtnerinnen zu viel

Geschmack und Bontät entfallen und bessere, un-  
verdorrene Naturen sind, welchen man eben am  
liebsten die Erziehung überläßt, noch nicht schul-  
pflichtiger Kinder anvertraut. Denn sie gewinnen  
ihre Geta und leiten es kollektiv übermüht um  
Ausdauer und Einfügung ins Gänge hinüber. Be-  
sinnlich, ein Vater der Armen, hätte sicher es mit  
gehört: was sich da miteinander verbindet und im  
besten Sinne des Wortes bald Mittel zum Zweck  
und bald Endzweck selber genannt werden darf und es  
mit Freuden gefördert. Regina Hilmann

## Wirksamkeit

Man ist im mehrmals in der Woche im Kino.  
Das regte die kleine Stadt an, besonders da die  
Gemeinde zu dem beschriebenen, ausgedehnten le-  
benden, heiligen Menschen nicht zu passen läßt.  
Der Mann hatte die fünfzig Jahre überschritten,  
wie hatte man ihn mit einem Mädchen geben,  
nie blühte er eine Gesellschaft oder Tanserei. Er  
war ein gewissermaßen Lehrer, etwas langweilig  
und deshalb von den Schülern nicht sehr beliebt, aber  
gerecht und eben leicht zu begreifen. Am Tage  
hat er seine Pflichten in der Schule, machte seine  
kleinen, stillen Spaziergänge, am Sonntag einen  
einmalen Gang in die Berge, bei Regen und Sonnen-  
schein, im Sommer zu Fuß, im Winter auf  
Schnee, am Abend sah er oft in einem und demselben  
Cafe bei einem Glas Bier, wie die Menschen eine  
Zeit. Sein Leben war geregelt wie eine Uhr.

# Vom Kongress für nationale Erziehung

Mann, 11. 12. April 1942.

Die Neue Helvetische Gesellschaft hatte dazu eingeladen. Über 40 verschiedene Organisationen mit über 100 Redatoren waren anwesend. Die Veranstaltung begann mit einer Begrüßung im letzten Saal des Städtischen Hofes. Helvetische Ausstellungen, geleitet von dem Bundesrat, einmal alle die Kräfte, die seit Jahren sich um nationaler Erziehung bemühen, irgendetwas zusammenzufassen und zu koordinieren. Auch die Frauen war der Ruf zur Mitarbeit, zur Berichterstattung über ihren besonderen Beitrag, ergangen. Es ließen sich vertreten: Der katholische Frauenbund, der Bund Schweizer Frauenvereine, der Schweiz, Gemeinnützige Frauenvereine, die sozialdemokratischen Frauen und „Frau und Dorfarbeit“.

Das erste Referat, der Generalrapport von Dr. Hachhofer, was in höherer Erziehung und Gebiet der nationalen Erziehung geleistet worden ist, zeigte ein vielseitiges, vielartiges Bild, das in seiner Mannigfaltigkeit etwa an die Höhenfahrt der Landeimernte oder an das junge Heidegärters Schützenfest im „Fähnlein der sieben Aufrechten“. Die Leistungen von Familie, Kirche und Schule, von Gemeinden, Kantonen und Bund wurden gebührend und vor allem diejenigen der freien Volksgemeinschaft. „Unserem politischen Ideal würde es entsprechen, wenn ein Optimum an nationaler Erziehung erreicht würde durch ein Minimum von staatlichen Regelungen und ein Maximum von Leistungen in Familie, Kirche und freier Volksgemeinschaft.“ Der Beitrag der Frauen — als Teil der freien Volksgemeinschaft — fand eine sachliche, gerechte Würdigung. Herr Dr. Hachhofer stütze sich auf einen Bericht, den Frau Dr. Trüb als Mitglied der Stiftung Frau Helvetia ausgearbeitet hatte über „Die vaterländische Erziehung im Eiterhaus“. Frau Dr. Trüb hatte bei den verschiedenen Frauenorganisationen Nachfragen gehalten und ein recht erfreuliches Material zusammengetragen. Da unter den Frauenverbänden, die sich dauern und eingehend mit diesen Problemen befasst haben, der Bund Schweizer Frauenvereine, vor allem seine Erziehungsbüro, das in erster Stelle erwähnt wurde, hatte es die Vertreterin dieser Organisation leicht, gleich zu Beginn der Diskussion den Bericht von Frau Dr. Trüb zu unterstützen, verschiedenes zu unterstreichen, allerlei zu ergänzen. Sie gedachte in Dankbarkeit der Vorkämpferinnen Helene von Müllinen und Emma Biezinstadt-Reichenbach und führte dann ungefähr aus:

„Die Erziehungskommission des Bundes hat, ohne darüber einen Rat zu führen, sich von Anfang an von den Forderungen Verlässlichkeit, Klarheit, von Herzen, durch die Hand zum Kopf. Das gilt für alle, auch für die nationale, die der Gesamterziehung sinnvoll eingebunden werden muss. Aber soll das Kind in seinem Innern geachtet und gefördert werden, eine „sittliche Gemütsbildung“ muss gewendet, eine Gefühlsgrundlage geschaffen werden. Dann folgen „sittliche Uebungen durch Selbstüberwindung und Anstrengung in dem, was recht und gut ist“. Das Kind muss in der Gemeinschaft leben, sich gute Gewohnheiten und Fertigkeiten aneignen, seine Hände brauchen, seinen Willen stärken. „Endlich und zuletzt“, sagt Pestalozzi, „komme mit den gefährlichsten Zeichen des Guten und Bösen, mit den höchsten Knäpfe, die die stärksten häuslichen Mütter und Umgebungen an.“ Das Kind soll nachdenken, vergleichen, sich Rechenschaft geben über die Umgebung, in der es lebt.

„Eine staatsbürgerliche Erziehung, welche mit dem Wort, der Lehre, dem Wissen vom Staat

beginnt, ohne auf eine Gefühlsgrundlage anzuweisen, ohne dem Kind Gelegenheit zur Betätigung, zum Handlungswort zu geben, führt zur „Verstümmelung“, zur Unbrauchbarkeit. Was nur in den Kopf geknallt, nicht aber in die Herzen gesenkt wurde, hält den Stürmen und Verzerrungen nicht stand. Darum ist die erste Erziehung „nicht Sache des Kopfes, sondern Sache des Herzens, Sache der Mutter“. Die Gefühlsgrundlage, die innere Kraftzone, jagt ihre Nahrung aus der Atmosphäre der Wohnstube, aus farbigen Bildern, aus Kinderlied und Kinderreim. Die Haltung der Eltern dem Vaterland gegenüber wird entscheidend für seine eigene Einstellung. Was das Kind am Familiensitz hört, was man ihm erzählt, bevor es seine bunte Papierwelt zum erstenmal in den dunklen Augen hinter sich lässt, wenn es den Vater zur Urne begleiten darf, das senkt sich in sein Herz. Was sagt es der deutsche Dichter Theodor Storm, als er, aus der geliebten Heimat vertrieben, sich an sein junges, noch in der Wiege liegendes Kind wendet:

„Hör mich, denn alles andere ist Müßig, denn du wirst dich nicht unter dem Kampf um den Sinn, den die Väter führen, Mit keiner Kinderliebe nicht verheim. So soll es wie ein Schauer dich berühren Und wie ein Pulschlag in dein Leben gehen.“

Für diesen Schauer, für diesen Pulschlag sind diejenigen verantwortlich, denen die erste Erziehung des Kindes anvertraut ist, die Mütter, die Kindergärtnerinnen, die Lehrerinnen der Elementarschule.

Aber auch dafür, dass das Kind frühzeitig den Weg zu den andern, zu den Geschwister, den Kameraden findet, dass es sich einordnen lernt in die reiche Gemeinschaft, dass es Hand anlegen hilft, seine kleine Kraft freisetzt. Wie zum Beispiel in der Kinderhilfe des roten Kreuzes, in den Patenämtern, die unsere Kinder mit denen des notleidenden Auslandes verbinden, in der direkten Verbindung mit den kriegsgefährdeten Kindern ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel. Und sind nicht die Dankbriefe, die von jenseits der Grenze kommen, so recht geeignet, in unsern — zum Teil noch unheimlich verödeten Kindern — die wahre Vaterlandsliebe zu wecken? Was ihnen nicht im Vaterland, das hilft und Not lindert, und Kinder vor dem Verhungern rettet, tun kann, nicht schon sein, als eines, das sich in patriotischer Selbstgerechtigkeit verhielt und abwendet vom fremdem Gend?

Wohl es auf das Herz in erster Linie ankommt und dann auf die Hand, dann müssen die Mütter auf ihre wichtige Erziehungsaufgabe vorbereitet werden. Sie hat die Erziehungskommission des B. S. F. wertvolle Vorarbeiten geleistet.

Es sei an ihre Turntage erinnert, an ihre Kurse, Vorträge, Publikationen. Diese ganze Tätigkeit müsste heute intensiver werden. Wie sind Frau Dr. Trüb zu danken, wenn sie den Schweizerranzen sollte einen Referentinnenkurs veranstalten zum Studium der vaterländischen Erziehung. Er würde dann möglichst viele Mütter in die Reihen der Erzieherinnen einziehen in die Reihen der Mütter, die Aufgaben darlegen könnten. Eine Serie von Lichtbildern sollte der Vortragenden zur Verfügung gestellt werden. Auch die Presse, vor allem die Elternzeitung, kann die Lehnen der Frauenverbände und der Jungmütter in den Dienst der Sache gestellt werden.

Widrig erhebt uns auch, dass an Lehrerinnen und Kindergärtnerinneneminarien der Methodik der staatsbürgerlichen Erziehung vorläufige Beachtung erhalte. Es ist erhebelich, wenn die lebendige Interesse die jungen Mädchen an die nationalen Fragen heranzieht, wenn es gilt, sie dem Rinde verständlich und eindrücklich zu machen. Was für reizende Kindergartenstunden haben unsere Schützlinge erhalten im Zusammenhang mit „550 Jahre Eidgenossenschaft“, 150 Jahre Bern“.

Selbstverständlich muss das Elternhaus, Kindergarten und Elementarschule auf dem Gefühlsgrade aufbauen, später zur klaren Einsicht, zur Erkenntnis werden. Die Erziehungskommission des B. S. F. ist mit einem großen Teil der Frauenwelt für einen richtigen Staatsbürgerlichen Unterricht der Mädchen im Fortbildungsschulalter eingetreten.

Sie sind ebenfalls Anstöße gemacht, indem die Erziehungskommission des B. S. F. vor einigen Jahren mit einer solchen Referentinnenliste an die Frauenvereine gelangt ist.

Er war nicht mehr Martin Reich, der Lehrer in der kleinen Stadt, er war der Held dort oben, nein, nicht einmal der, er war aus der Bühne ein Teil der bunten, fremden, bewegten Welt, er lebte einmal lebensfähig, ganz, ohne Hemmung und Bedenken. Dieser Besuch hatte ihn erschüttert. Lange war er nicht wieder einen Film anzusehen, er hatte eine gewisse Angst, dass sich das Erlebnis nicht wiederholen könnte, andererseits eine große Sehnen vor der Abgabe, vor dem Entschließen vor dem Wunder. Er hielt es aber nicht lange aus und ging ins Theater. Von dann ab war er dem Film verfallen. Merkwürdig aber, dass er nicht davon reden wollte, lagte die Leute. Gestagt von einem, der ihm im Theater gesahen, sagte er: „Was machen Sie denn im Film?“ fragte ein Kollege, der seinerseits die Diven fannte und gerade von den schönen Diven der ersten schwärzte Reich erzählt und antwortete nur durch unverständliches Gebummel. Nein, die Diven der Bühnen hatte er kaum gesehen, was man ihm als Teil des Bewusstseins, was sollte er antworten? Wer würde etwas von seiner Welt? Ja, Martin Reich erlebte das Wunder dort, wo die meisten Zerstreuten, Sensation, Zirkelreim, Medianten, Schanpfeilpunkt fachten er aber fand wie ein Kind mit leuchtenden Augen im Märchen unter.

Eines Tages ging er in der Pause hinter einer Gruppe Schüler aus den letzten Klassen der, wie

Zum Schluss wurde auf eine Organisation hingewiesen, die im Dienste vaterländischer Erziehung steht, weil sie das Herz ergreift, die Hände unwillkürlich und auch den Verstand mächtig anregt: Die Arbeitstage im Dienste der Vaterlandshilfe. Das diese Lager — über den Krieg hinaus — zur dauernden „Lebensschulung“ gehören, das ihre erzieherischen Werte noch stärker herausgearbeitet werden, vor allem durch die Heranbildung geeigneter Lagerleiterinnen, ist ebenfalls ein Wunsch vieler Frauenkreise.

Die Schweizerfrau hat auf dem Boden der nationalen Erziehung schon Wesentliches geleistet, viele Vorarbeiten sind gemacht. Sehr oft hat es an den nötigen Mitteln gefehlt: die Arbeit auf eine breitere Basis zu stellen. Wir hoffen, dass die maßgebenden Kräfte sich den berechtigten Frauenwünschen nicht verschließen. Wenn heute ein starkes Aktionszentrum geschaffen werden soll, so möchten die Schweizerfrauen davon nicht ausgeschlossen sein.

Der Geist des Kongresses entspreche den Frauenwünschen weitgehend. So der Versuch, zu den Quellen vorzudringen, die religiösen Grundlagen des schweizerischen Staatsbürgertums aufzuweisen. Den tiefsten Eindruck hin-

\* (Verl. Heimatsdienst — Vaterlandshilfe) von Nola Neuenhahnen in Nr. 13 vom 27. März.

## Eindrücke von der Basler Mustermesse

Auch diese Kriegs-Mustermesse ist — allen Bekräftigungen zum Trotz — wieder ein Ereignis gewesen, das 1942 getragener. Wieder einmal zeigt es sich, dass neben den wirtschaftlichen Momenten, die diesmal zur Jurisdiktion hätten mahnen können, die s e l i c h e nicht zu unterschätzen sind, die 1942 ein tragisches „jeht evi recht!“ — in die Waagschale warfen. Prof. Dr. Th. Brogle, der Direktor der Messe, konstatierte dies in seiner Eröffnungsansprache mit Beugung und freut sich dieser Entwicklung, die den alten Rahmen sprengte. Der Messebesucher beginnt in Folge mit den Sammlerkameras und der prächtigen Ausstellung von Bauartikeln. Beim Kunstgewerbe findet er eine oder zwei weibliche Ausstellerinnen — denn immer noch sind die Frauen als Ausstellerinnen stark in der Minderzahl; über ein Dutzend kommt man beim Zählen nicht hinaus! Dingen fand ich mit Vergnügen als Werfertiger handverleibter Schürzen ein Ehepaar — und als Vertreter einer kleinen technischen Kunstzwei Kompanys verschiedene Geschlechts, die sich offenbar gut vertragen. Das bei den verschiedensten Bäckerinnen und Konditorinnen, die ausstellten, oft die Frau Hauptkraft ist, dürfen wir ebenfalls annehmen. Und als M e s s e a n g e l e i t e, für ein und untereinander der dazugehörigen Herrschaften, spielt sie eine sehr große Rolle. Erfreulich ist, dass die Frauen trotz des — durch die Vergrößerung der Messe bedingten — Raummanngels doch ihren — von Voller Frauenverbänden geleiteten — Kuher an behalten konnten. Die weiblichen Messengestellten suchen ihn nämlich gerne auf und schämen sich mit seinen Siegfrieden und warmem Tee sehr!

Erst die Messe im Zeichen der Kriegswirtschaft? Ja und nein. Ja, denn sie zeigt überall die Anpassung an die Zeitbedürfnisse. Alle möglichen Mittel zum Essen, Wohnen, Holz- und Elektrizitätsparen erscheinen, besonders in Halle 3, 4 und 5, die den Pauschalartikeln, Glas und Elektrizität gebunden sind. Der Gewöhnlichen, jedoch hinsichtlich der Gestaltung des elektrischen Kochens, Heizens und Glättens, die Fabrik „Therma“ stellt in dieser Branche sehr gut aus, so unter anderem ein elektrisches Glättbrett, das die Wärme selber automatisch reguliert. Seine Bruder dieses Gens haben vor dem sehr interessanten Stand der Hausfrauenvereins — Prüffelle gefunden: das Wägelchen „Floria“, das sich bei Ueberleitung automatisch ausschaltet. Dieser Stand ist für Hausfrauen überhaupt hochinteressant, denn er zeigt all die Neheiten auf hauswirtschaftlichem Gebiet, die nicht bei gewöhnlicher Prüfung durch andere Teilnehmerinnen als wirklich praktisch erwiesene haben.

Auch in der Textilbranche macht sich die Kriegswirtschaft geltend: neben den altbekannten Seiden-, Baumwoll- und Wollwaren und Trikotwaren erscheinen in großer Zahl und gebiegender Aufmerksamkeit die Ersatz- und Reststoffe aus Zellulose: Kunstseide und Zellwolle. Sie sehen prächtig aus, sollen wach- und leicht, zum

sonst allein, die Hände auf dem Rücken verfränkt, unwirksam auf die große Uhr am Schulgebäude blickend, wann endlich die Schulglocke erklingen würde. Vor ihm schwebten zwei Mädchen fern in Arm, umgeben von einigen Büben. Sie lachten und scherzten, ohne auf den Lehrer zu achten. Jetzt brachen sie loger von ihm. Er merkte auf.

„Der dumme Kerl!“ sagte das eine der Mädchen und lachte.

„Der dumme Kerl!“, erdote das andere mit der tiefen Stimme. Er kannte sie wohl, die hübsche Brunette mit den blühenden Augen und liegenden Waden, von der man dies und jenes im Städtchen zu erzählen wusste. „Was lacht er eigentlich im Stille? Was schreien?“ Die muß man doch in der Wirklichkeit erleben, nicht auf der Leinwand,“ und sie lachte ihr girrenbes, lodendes Lachen, dem ein Chor von Jünglingsstimmen sekundierte.

Der Lehrer trat das Wort „Wirklichkeit“ wie ein Schlag in der Wirklichkeit. Was dachte ich das Mädchen habe? Was es eigentlich eine Wirklichkeit erleben, nicht auf der Leinwand,“ und sie lachte ihr girrenbes, lodendes Lachen, dem ein Chor von Jünglingsstimmen sekundierte.

Der Lehrer trat das Wort „Wirklichkeit“ wie ein Schlag in der Wirklichkeit. Was dachte ich das Mädchen habe? Was es eigentlich eine Wirklichkeit erleben, nicht auf der Leinwand,“ und sie lachte ihr girrenbes, lodendes Lachen, dem ein Chor von Jünglingsstimmen sekundierte.

terließ das sein durchgeschlehtes Referat von Prof. Brunner, Jüdisch:

„Die moralischen und religiösen Grundzüge unserer nationalen Erziehung.“ Man möchte dem Vortrag weitest Verbreitung wünschen. Der Redner ging der Autonomie Freiheit-Autorität nach und zeigte, dass das „Wunder“ Schweiz seine Grenzen dem relativen Gleichgewicht von persönlicher Freiheit und autoritärer Gebundenheit verdankt, einem Gleichgewicht von Freiheit und Autorität, von Stolz und Demut. Die Menschheit pendelt zwischen Anarchie und Tyrannei. Jede Ueberspannung des Emanzipationsprinzips führt zu einem Rückschlag, zum extremen Kollektivismus. Der Ausgleich, die Synthese, liegt im Einfluß des Christentums. Ein ihm sind in die menschliche und soziale Tendenzen vereinigt, weil der christliche Glaube zugleich befreit und bindet. Das weite Schweizerium und echtes Christentum zusammenfallen, das wahre Schweizerium seine Wurzel hat, im christlichen Glauben, wies der Redner in überzeugender Weise nach an den Beispielen von Zwingli, Pestalozzi, Gethelf und Binet. Die Schweiz ist schicksalhaftig darauf hingewiesen, lautete der letzte Satz Brunners, „ihre nationale Sendung nicht in einem Nationalismus, sondern in der Einbindung zum wahrhaft Menschlichen zu suchen.“

H. Studt.

Teil sogar knitterfrei sein und fühlen sich beim Berühren wie feiner, weicher Wolstoff an. Ob sie freilich im Winter so warm ist, wie diese, ist fraglich, aber es scheint uns durchaus denkbar, daß sie auch nach der Rückkehr normaler Zustände sich für gewisse Zwecke auf dem Markt behaupten werden, und jetzt bilden sie jedenfalls einen durchaus brauchbaren Ersatz. Auch unser geliebte Basler Wettbewerb, die daneben immer noch ihre hochschätzlichen Feinwebstoffe produziert, ist zur Arbeit mit den Stoffen übergegangen und zeigt sehr hübsche Proben aus diesem Gebiet.

„In den Diskussionen und in der Arbeit ist einmütlich der Mangel der Kriegszeit wenig fühlbar. Die Schokolade in Tafelform ist allerdings noch Schokolade, aber nicht mehr fester noch so „fleischliche“ Gemüße — allerdings sind sie nicht ganz billig und oft nicht ohne Lebensmittelfaktoren zu haben. Neben, die, also viel Wohlstand bietet ein Stimmfühler gute Beleuchtung über die alkoholfreie Werbendung der Früchte, auch ein Milchstand des U. C. B. und alkoholfreie Kaffeegetränke fehlen nicht.“

Was haben, das hier herauf, ist — um die Wahrheit zu sagen — in Freizeitszeiten für uns mangelhaft sehr häufig. Soll man darin mit leiser Sorge ein Zeichen mangelnden Verbindnisses für den Ernst der Lage sehen? Oder haben die offiziellen Redner beim Festbankett im wesentlichen doch recht, wenn sie in diesem lebendigen, trostigen „democh“ des Messebetriebes ein Zeichen für entschlossenen Durchhaltewillen sehen? Darauf muß vielleicht noch in diesem Jahr unser Volk selber antworten.

E. A.

## Wir müssen es festhalten ...

Was, wen festhalten? Bzwierlet in diesem Falle. Einmal die Tatsache, daß eine verdiente Mittelschullehrerin Dr. Anna Luise Grünter, Bern, die stets auch „im Nebenamt“ eine der besten und tüchtigsten der schweizerischen und insofern auch der besten Frauenbewegung dar (und hoffentlich noch lange ist), nach 40 Jahren Schuldienst in den Ruhestand tritt. Dieser Tatsache sei hier, mit größerer Anerkennung für ihr vieljähriges Wirken gedacht. Ihre Leistungen weisen uns zugleich auf ein zweites hin: wir müssen daran festhalten, daß die Frau als Lehrkraft an Sekundar- und Mittelschulen auch in Zukunft in genügender Maße zur Verfügung kommen kann, daß die Lehrerin nicht verdrängt werde, weil man den „Erwählteren“ den Vorrang zu geben bereit ist. Abgesehen davon, daß Lehrkräften immerhin ihr Recht selbst und — auch wenn sie nicht zur Geltung der Familienmitglieder gehören — doch sehr oft für Familienmitglieder zu sorgen haben, so geht es noch um anderes. Die gute Lehrerin wirkt in a d e r e r Art auf ihre Schülerinnen ein, als der gute Vater. Den Mädchen soll Wissen ver-

als er seine leibsame Benommenheit abgehüllet hatte und wieder in der Schule vor seinen Schülern stand, gemessen, ruhig, wie immer, um ihnen die Regeln der Grammatik beizubringen. Das ging in ihm vor. Er verurteilte sich einmal die Wirklichkeit zu vergegenwärtigen, was war sie für ihn? Die Schule, mit den von Jahr zu Jahr wechselnden Kindergartnern, seine Söhne, freudlos und klein, seine tiefen Jähren gleiche Wirren und abends das vorbereitete vor ihm stand, war seine zu besprechende Wirklichkeit für ihn, sondern nur ein buntes Bild. Mit Wonne schrieb er ihr die schlechtesten Note ins Zeugnis, das war seine Rache für heute früh. „Das Vernein ist die Wirklichkeit für die Schülerin“ sagte er, „Sagen Sie, Sie.“ Er lag nicht einmal im Traum, würde das Falsche nicht mehr. Das Erlebnis war für ihn erledigt. So schien es ihm. Aber als er am Abend im

## Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.— Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

nur dieser Kinobesuch fiel aus dem Rahmen. Dabei wählte er nur Filme, in denen die Mütter und Töchter vor sich und ihre Frauen ein und aus gingen. Dann war er mondsüchtig zwei- und dreimal nacheinander im Theater anwesend. Er sah auf dem gleichen Platz, der von der Kinobesitzerin für den treuesten Besucher reserviert wurde, und wieder, in sich gebend. Was es hell im Raum gemessen, so hätte man sein helles Köpfchen beobachten können, sobald die Bodenleuchten und das Bühnenlicht abgeblendet waren und das mondäne Geleuchten über die Leinwand fiel. Die Geschichte triffte ich nicht leicht zu interessieren, seine Nachbarn — und manche Fremde — verhielten sich mit Vorliebe neben ihm zu sitzen und beobachteten ihn mehr als den Film — bemerkten nur selten ein Zeichen der Zustimmung, ein Lachen, ein Erschrecken. Er sah wie in einer Trance, gebannt vom Licht, vom Tempo. War der Film zu Ende, erwachte er aus dem Traum, schloß die Augen, er war nicht mehr da. Er sah mit einem leichten Grinsen an die lächelnde Schöne. Dann war er in der Nacht verdrunken.

Ja, das Kino stiftete in dem eintönigen Leben Martin Reichs eine große Rolle. Er hätte immerhin annehmen können, wie er sich fühlen und fühlen würde, früher, vor Jahren, hatte er mit der Schule den ersten Film besucht und ihn idiosyll abgelehnt. Er hatte zu denen gehört, die gegen den Film und den Filmbezug der Jugend am härtesten opponierten. Was er einmal meiner Schüler in den Zirkeln begleiten mußte. Bon den ersten Szenen an hatte ihm der Sauber gewandt, er vergaß sich selbst, er lebte einmal auf einer anderen Ebene.



eindrücklichen Bild wird uns unser relativ günstiger Lebensstand im Vergleich mit den andern Völkern gezeigt und daraus mit Recht die Pflicht zur Hilfe an andern abgeleitet.

Die Hauptrolle zeigt nun vor allem jene Eigenschaften, die uns in unheimlich allernstingender Weise mit Hilfe vor allem unserer hochentwickeltesten chemischen Industrie gegeben sind. (Die Zürcher Ausstellung im Kongressgebäude ist hier in unpassender Form wieder gegeben.) Den größten Teil der Schau nimmt denn auch die Ausstellung der Kunststoffe ein. Es ist großartig, was sie alles aus Luft, Wasser, Holz, Kalkstein, Salz, Glas — unseren hauptsächlichsten Rohstoffen zu machen weiß, sowohl an Stoffen wie an Hilfsmitteln, an Mitteln zur Schädlingsbekämpfung, Gerbstoffen, Ledererzeugnissen; wie sie fucht, mit äußerster Sparsamkeit die unentbehrlichen ausländischen Rohstoffe — Kohle und ihre mannigfachen Derivate, Schwefel, Fettsäuren und Öle zu irrefachen. Hier braucht sie allerdings die Hilfe des Volkes, seine Charakterkraft, auf Annehmlichkeiten in Ernährung und Bekleidung zu verzichten, um ihrer Arbeit das Material zu erhalten, ohne das sie ihren Dienst am Volksgenossen nicht tun kann!

Und noch in anderer Hinsicht zeigt die Ausstellung sehr eindrücklich, wie sehr ein vernünftiger, zäher, auf alles achtender Wille zu rationaler Ausnutzung aller gegebenen Grundbedingungen des Durchhaltens ist: in der Darstellung der Stoffe und ihrer Verwertung. Was kann man mit den Stoffen aus Papier: Kapseln und Karton — an Blechbüchsen gepart werden, wie viel läßt sich aus scheinbar wertlosen Metall, aus Altgummi herstellen! Aus Knochen kann man Fett ziehen zur Seife- und Beinbereinigung, Schmiermittel, Kerzen, aus alten Wolljacken neue Wolle und Wollgewebe herstellen! Sogar das Abwasser großer Kollektivbauhaltungen (Kantinen, Hotels etc.) kann mit Nutzen entsaftet und das Fett als Düngemittel gebraucht werden.

Miles in allem: harte Zeiten sind große Erziehungsmittel für Intelligenz und Charakter eines Volkes. Mögen wir Schweizer sie uns zunutze machen, auf daß uns die Gottheit nicht umsonst in diese harte Schule genommen habe!

### Kleine Rundschau

#### Die Frau als Zivilstandsbeamte.

Die Gemeindevorsteherin Madame Beret in Zürich, hat vor kurzem ein erstes Mal als Zivilstandsbeamte in die Amtsstube vorgekommen. Madame Beret ist in Zürich bekannt als Leiterin eines großen Hotels, die sich sehr viel auch sozialen Aufgaben widmet.

Auf den Bernerud - Inseln ist ein erstes Mal eine Frau vollzeitliche Tätigkeit übertragen worden. Eine Filialleiterin der Schweizerische Bank hat sich vor allem der weiblichen Jugend zu widmen. Die Regierung hat diese Politische Initiative ermutigt auf Grund eines Rapports der Kommission für Gefängnisreform.

### Kurze und Tagungen

#### Die Volkshochschule Zürich

beraustaltet im Sommersemester einen Kurs

„Große Frauen als Pionier und Vorbild“ Anhand der Lebensbilder von Juliana Drelli, Josefina Butler, Mme. Curie, Mathilda Weder, Jane Addams, wird über beständige Aufgabengebiete der Frauen auf sozialer und wirtschaftlichem Gebiet durch kompetente Referentinnen gesprochen. Dabei kommen auch viele

#### aktuelle Frauenfragen

zur Sprache. Programme und Anmeldung beim Sekretariat der Volkshochschule Zürich, zur Meise.

Beginn 8. Mai, Kursgebühr 5 Fr.

#### Volkshaus Zürich-Ankerstr. 1 (5. Etage)

Samstag 2. Mai, 19.45 Uhr

Vorträge: Arnold Magali, Chef der Sektion für Nationalerziehungswesen, Bern, über: Unsere Lebensmittellage. Prof. Dr. W. D. Sartmann, Frau: Mächtigkeits- und Notwendigkeit der alkoholischen Doh- und Traubenverwertung. Prof. Dr. med. W. v. Grossbach: Der Nähr- und Gesundheitswert von Trauben, Doh und Beeren. Versammler: Abtinentenverband von Stadt und Canton Zürich, ferner u. a.: Zürcher Frauenzentrale, Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Selt. Zürich, Zürcher Filialstelle für Alkoholtrank.

### Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“

#### Tagung in Bern

Samstag, 25. April, im „Dahem“, Zeughausgasse 31

20 Uhr: Delegiertenversammlung (Mitglieder angeglichener Vereine sind willkommen) (vorher, 19.15 Uhr, gemeinsames Nachtessen)

Sonntag, 26. April, im Evang. Vereinshaus, Zeughausgasse 39  
10.15 Uhr: Öffentliche Versammlung

#### Gemeinschaftsgefinnung in der Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Demokratie

Es sprechen: Dr. Friedrich Bernet, Zürich  
Dr. Hugo Kramer, Genf

13 Uhr: Mittagessen im Kornhauskeller

14.30 Uhr, im Evang. Vereinshaus:

Le Rôle de la femme suisse dans une démocratie économique

Vortrag von Emilie Gourb, Genf

Diskussion über die Referate: 1. Vortrag von Rosa Neuenfchwander, Bern

Vorführung des Bäuerinnenfilms

Programme und nähere Auskunft durch das Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“, Dr. Ruth Wipinger, Basel, Eichenbergstr. 23.

### Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Zürcher Frauencentrale. Jahresversammlung, Mittwoch, 29. April, 14.30 Uhr, Schanzenstrasse 29. Jahresbericht und Rechnung, Wahlen. Vortrag von Hedwig Luggener, Leiterin der Gemeindefürsorge (Erfahrungen in den Gemeindefürsorgearbeiten); und von M. Dählinger, Leiterin der Schweiz. Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe: „Warum Bäuerinnenhilfe?“

Zürich: Mucumclub, Rämistrasse 26, Montag, 27. April, 17 Uhr, Musikfestion. Konzert der Preisträgerin des „Concours musical 1942“.

Jacqueline Bonetons, Biano, Suzanne Mithoffen, Polande Dubois, Genevieve, Laumane, 2. Preisträgerin 1941. Werke von Mozart, Schumann, Faure, Dupate, Fernet, Cam. Mandet, Pierre Bismet, Pierre Mouton. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

#### Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Dimmatstr. 25, Telefon 3 22 08.  
Feuilleton: Anna Gerzoga-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

#### Berlin

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Verlagsstelle: Dr. med. h. c. Elie Rühlmann-Spiller, Rühlmannstr. (Zürich).

### SCHAFFHAUSER WOLLE



### Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

Ambrosia

### Nostradamus: Ägyptisches Traumbuch

wieder erhältlich. Versand per Nachnahme zu Fr. 1.85 durch Buchhandlung F. Schöblich-Ideu Brühlgasse 39, St. Gallen

### Frauen!

Berücksichtigt beim Einkauf

### unsere Inserate

Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

**Jetzt** ist die Frischhaltung der Nahrungsmittel durch elektrisch vollautomatische **Kühlschränke** besonders wichtig. Wir beraten Sie unverbindlich.

Prompte und fachgemäße Ausführung von Reparaturen aller Marken. Ständige Ausstellung führender Marken.

Baumann, Koelliker & Co. A.-G., Zürich 1, Sihlstr. 37

### Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung. Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche. Waschanstalt M. Troitmann, Winterthur Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 25, Ablage Badgasse 2 16 42

### Pedolin

Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR



### Luftkurort Stein

Hervorragendes Klima bei Herz- und Nervenschwäche. Heimelige ruhige Privat-Pension. An freier, sonniger, durchaus ungenierter Lage mit prächtiger Aussicht. Waldnähe. Gelegenheit zu Liegekuren. Pensionspreis 5 Fr. Für alleinlebende Frauenspersonen ideales Heim; bei Daueraufenthalt 110 Fr. pro Monat. Mit höflicher Empfehlung Frau B. Ringeisen, Stein (Appenzel).

### Wo kauft die Frau in Zürich?

TELEPHON 3 46 86  
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer  
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH  
BAHNHOFSTRASSE 38

Bébé-Aussteuern in gediegenen Ausführungen Geschmackvolle Auskleidung von Stubenwagen bei MÜLLER & Sommerau THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Umstandsgürtel von Fr. 19.50 an ärztlich empfohlen. Maß-Corsets und Corsets Büstenhalter (Spezial-Modelle) Bequeme Frohokabinen Auswahlsendungen

Gummistrümpfe größte Auswahl Preisbänder, Knöchelhalter, Schuhen usw. Spezialberatung

Frauen-Douchen, Spezial-Modelle sowie sämtliche hygienischen Artikel direkt Sanitäts-Spezialhaus Central Limalquai 124 F. ILG bei der Bahnhofbrücke

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 3 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7 3037

Inserieren bringt Gewinn

Genf Hôtel des Familles Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50. Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.—

Detektiv-KLIED streng diskret freies Speer-Büro scharf Klarheit in Vertrauens-Ehesachen-Vaterschafts-Prozessen in Berobachtungen treuherzige Herzens- & Sonst. Auskünfte (Lernstr. 56) bei der Zürichstr. 31915 Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

plus-VITE wäscht alkalifrei

Warum „Plus-Vite“?

1. Weil „Plus-Vite“ kein Ersatz-Waschmittel ist, sondern sich schon in Friedenszeiten als Feinwaschmittel für Wolle und Seide glänzend bewährt hat.
2. Weil „Plus-Vite“ immer noch in seiner guten alten Qualität erhältlich ist.
3. Weil „Plus-Vite“ Farben und Gewebe schon und daher die Lebensdauer der Textilien verlängert.
4. Weil „Plus-Vite“ nur 15 Einheiten für das kleine und 30 Einheiten für das große Paket benötigt.

„Plus-Vite“ ist überall erhältlich.